

## Licht aus Bauzen.\*)

---

Bei Weller in Bauzen ist ein Werk vom Stapel gelassen, daß die Aufschrift führt:

„Kurzgefaßtes Lehrbuch der katholisch-christlichen Religion als der wahren göttlichen Offenbarung.“

Neue Lehrbücher der Religion und dazu der wahren göttlichen Offenbarung erheischen in unseren Tagen die sorgfältigste Beachtung, nachdem so viele auf den Gedanken gekommen sind, gar keine Religion zu bekennen, andere als offene Gegner alles Glaubens

---

\*) Unsere verehrlichen Leser werden sich vielleicht erinnern, daß die radicalen, kirchenfeindlichen Blätter über jenen Erlaß des hochwürdigsten Bischofes von Leitmeriz, welcher von einer protestantischen Propaganda spricht, die aus dem benachbarten Sachsen Licht und Nahrung erhält, eine besonders tugendhafte Entrüstung empfunden, und ein großes Lamento aufgeschlagen haben. Wir machen nun auf die vorliegende gediegene Arbeit aufmerksam, die uns vor längerer Zeit schon von einer höchst achtbaren und in die dasigen Verhältnisse wohl eingeweihten Hand zugekommen, bis jetzt aber wegen mehreren, das Interesse unserer Diöcese näher berührenden Artikeln, noch nicht veröffentlicht werden konnte.

(Anmerkung der Redaction.)

aufreten, und die Zahl Solcher nicht minder bedeutend ist, welche der katholischen Religion den Charakter einer wahren göttlichen Offenbarung absprechen. Dazu ist das genannte Werk für Gebildete überhaupt und insbesondere für Zöglinge gelehrter Schulen bestimmt.

Da müssen wir denn schon gar eine gediegene christliche Wissenschaft darin hinterlegt finden, eine Wissenschaft, welche dem Fortschritte, dem freien Aufschwunge des menschlichen Geistes in den Jahren 1848 und 1849 zusagt. Ob am Ende in Bauzen nicht die beglückende Höhle aufgefunden worden, der Brunnen, in welchen das heilige Feuer verborgen worden ist, (2 Machab. 1, 21) das schon lange Jahre vom Altare des katholischen Cultus entchwunden seyn soll — ob die Enkel eines großen Propheten nicht etwa da das wunderbare Wasser gefunden, welches aufbewahrt geblieben bis zur Zeit der Freiheitsweihe, in der es aufgeschüttet werden soll auf den neu constituirten Altar, worauf dann ein Erlaß von des Himmels Höhe, wie ein Strahl der Sonne, es zum ewigen Lichte in den Finsternissen des Ultramontanismus in Österreich entzünden möge? — Die Meinung ist nicht grundlos, denn sie dringt sich unwiderstehlich auf, und wie es eben als Axiom im benannten Lesebuche aufgestellt wird, (S. 2.) „verdiene Urtheile, welche sich unwiderstehlich aufdringen, alles Vertrauen.“

Wollte man einwenden, daß eine feine Leidenschaft mein Herz bewältigt haben könnte, und daß eigentlich diese jahrelang genährte und schon kaum mehr bis zum Tode bezwingbare Passion der eigentliche Grund des unwiderstehlichen Aufdringens meines vorgebrachten Urtheiles ist, so will ich gleich als Schüler des

ungenannten Meisters und Verfassers auch wieder thun, was er S. 5 als Grundsatz für Zöglinge gelehrter Schulen aufstellt, indem er schreibt: „Wenn es sich fügen sollte, daß ich für die Wahrheit einer gewissen Ansicht zwar keine entscheidenden Gründe gefunden, aber doch sicher beurtheilen könnte, daß ihre Annahme selbst auf den Fall ihrer Unrichtigkeit, nicht anders als wohlstätig für mich seyn werde, so dürfte und sollte ich mich von dieser Ansicht, soviel es möglich ist, dadurch zu überreden suchen, daß ich die Aufmerksamkeit meines Geistes auf alle für sie sprechenden Gründe richte, von Allem dagegen, was ihr entgegensteht, abziehe.“ — (Ist ein vollständiges, keineswegs abgerissenes Citat und zwar einer Religions- und Sittenlehre, nicht eines Grundsatzes für Handelsleute).

Gibt es doch dem zu Folge sogar eine Pflicht, sich selbst zu täuschen! Da gilt dann freilich nicht mehr der Ausspruch, daß die Wahrheit uns frei mache; auch wird jede religiöse Verpflichtung nicht mehr aus wahrer Erkenntniß göttlicher Gebote abzuleiten seyn, und die Behauptung ist gewaltig übertrieben, daß das, was nicht aus Überzeugung geschieht, Sünde ist. (Röm. 14, 23.) Bei der Orientirung des Gewissens hätte man nicht mehr auf eine möglichst sichere Erkenntniß des göttlichen Rechtes zu dringen, — nur das, was gut und nützlich ist, was meinem Wohle oder dem Wohle des Ganzen zusagt, ist ferner als höchstes Object jeder Verpflichtung anzusehen und das überbietet im Lichte der modernen Aufklärung die sonst so hochgeachtete Wahrheit und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes gar sehr! — Es wäre wohl auch traurig, wenn die forschreitende Vernunft in achtzehnhundert Jahren nicht kräftiger und brauchbarer im Urtheilen für das Ge-

meinwohl (Communismus) sich erweisen sollte, als in Gamaliels Schule oder bei einem Thomas von Aquin und späteren Religionslehrern. Ist ja doch die Religion gleichmäßig ein Lehr- und Unterrichtsgegenstand, wie es der Magnetismus, der Wärmestoff, das Licht und andere Imponderabilien sind! Und was ist da durch freie Forschung zu Tage gefördert worden, wo von die Naturforscher des Mittelalters kaum eine Ahnung hatten. Im Gebiete der Religion sollte dagegen ein Stabilitätsystem geltend gemacht werden?! Niemehr! Das könnten nur verschlagene Obscuranten und Dümmlinge von Jesuiten thun. Ich muß forschreiten! Im Fortschritte finde ich neues und frisches Leben und stete Veränderung! Das sagt dem Genius der Welt am meisten zu, die Welt aber ist das Werk der Gottheit, wer dieser entgegen ist, kann kein guter Mensch seyn! — Nachdem der ganze Erdkreis eine neue Gestalt bekommen und eine neue Gerichtsordnung, ganz neue und zwar eiserne Straßen, neuen Verkehr in gewaltig fortschaffenden Maschinen, neue Gesetze und darnach eine förmliche Verjüngung der gesamten Menschheit eingeführt wird, muß auch der Himmel ein anderer werden für den unsterblichen Geist, es muß eben so einen Fortschritt im Gebiete der Religion geben, wie überhaupt im Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Hinweg mit dem Unterschiede zwischen gut oder nützlich, und zwischen dem, was recht, ehrbar oder heilig genannt worden; zwischen dem in der Scholastik bezeichneten Utile und Honestum!

Gewissensfreiheit ist und bleibt einmal das Lösungswort der Welt; nicht mehr sollen die Gemüther in Furcht versetzt werden durch den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen! Nein, das Schöne

Wahre und Gute oder das allgemein Nützliche, allgemein Verständliche, allgemein Ehrende, was der im Paradiese des Gemeinwohles bestellten Natur allseitig zusagt, wird sofort die höchste vorbildliche Idee für den Geist und Willen des reinen Menschen zur Verähnlichung mit der Gottheit seyn! Deßhalb kann denn auch von einem abgeschlossenen Religionslehrbegriffe, von unüberschreitbaren Glaubensbekenntnissen u. dgl. keine Rede mehr seyn. Man wende mir da nicht ein, daß doch die durch und in sich selbst seyende Wahrheit welche eigentlich das Object der Religion ist, in einem eben auch höchst wahr und weise bemessenen oder abgeschlossenen Unterrichte sich zur Erkenntniß oder zur geistigen Vervollkommnung des Menschen offenbaren müsse, weil sie sich da nicht weniger weise zeigen wird, als in dem Werke der Sonne, deren Licht die Engländer für jede nur gedenkbare Erfindung zulänglich und höchst klar gefunden haben; — auch die Bemerkung behalte Jeder für sich, daß ein göttlicher Unterricht, eine Offenbarung der ewigen Wahrheit, nicht den Verstand allein betreffe, kein bloßes Wissensobject abgebe, sondern den Geist des Menschen wohl vor Allem mit der heilschaffendsten Erkenntniß ausstatte, aber auch die Seele heilige, das Gemüth mit unvergänglichen Frieden belebe, dem Willen zur freien Erstrebung des höchsten Gutes Tüchtigkeit oder Gerechtigkeit verleihe, wie Dieses und noch Anderes Wirkung der Eignigen Wahrheit ist; — man bleibe mir ferne mit der Rosenkranzfrömmelei, welche behauptet, daß der allwissende Geist des Herrn genau vorausgesehen habe, was zu jeder nur möglichen Vervollkommnung des Menschen erforderlich oder sittlich zuträglich seyn könne, und nach dieser Vorherwissenschaft habe er auch die

Heilsgaben in dem Werke der Menschenerlösung, das die Kirche ist, hinterlegt; — man schäme sich der kleinsten Ansicht, nach der das subjective Fortschreiten des Menschen von der Wiege bis zum Grabe, doch auch durch bestimmte Naturgaben bedingt angenommen werden müsse, wornach die Aufgabe des Menschen hienieden erst eine rein menschliche, eine bei allen Menschenkindern wesentlich gleiche und Einige Aufgabe werde; daß ferner in einer und derselben Schule, wohin man mit unveränderlich gleichen Bedürfnissen hinkommt, derselbe Lehrer bei einem sich gleich bleibenden Lehrstoffe dennoch jedem Zöglinge je nach seinem Talente und seiner Bestimmung den erforderlichen Unterricht geben könne, ohne daß der individuellen Freiheit auch nur der geringste Zwang angethan werde, vielmehr der Reichthum im vorhandenen Lehr- und Bildungsstoffe bei weitem die Fähigkeiten der Lehrlinge übertreffe; — all die jesuitischen Distinctionen taugen einmal nicht mehr für mich, — ich will frei fortschreiten, wie der Mann der Wissenschaften aus Bauzen, Seite 59, es lehrt, wo geschrieben steht: „daß die katholische Kirche, (wohl gemerkt, die katholische Kirche, nicht die persönliche Vervollkommenung ihrer Gläubigen) ob sie gleich ihren Lehrbegriff nicht ändern, auch keine neue der ersten Zeit ganz unbekannte Lehrsätze aufstellen könne, doch eines gewissen Zuwachses, einer gewissen Ausbildung und Vervollkommenung fähig sey.“ „Für Ungebildete, welche sich keinen Begriff von einem anderen Zustande, als dem, den sie selbst erfahren haben, machen können, ist die Lehre von dem Fortschreiten des katholischen Lehrbegriffes nicht nur unverständlich, sondern selbst irreführend; sie könnten nicht glauben, daß die katholische Lehre jederzeit vollkommen

sey, wenn sie nicht jederzeit dieselbe ist. Mir aber ist es sehr wichtig, dieses Fortschreiten des katholischen Lehrbegriffes zu kennen, weil es mich in dem Glauben an ein Fortschreiten der Menschheit selbst bestärkt; auch mich bei der Bemerkung, daß so Manches, was die katholische Kirche jetzt lehrt, in früherer Zeit wenigstens ausdrücklich noch nicht gelehrt worden sey, beruhigt! —“ Eine Glaubenslehre ist also die Lehre vom Fortschritte und ihre Worttrefflichkeit besteht darin, daß sie alle Glaubenslehren, welche im katholischen Lehrbegriffe enthalten sind, meilenweit überschreite, den menschlichen Geist (wofür man auch die Phantasie, diese allgewaltige Schöpferkraft im Menschen ansehen kann) bis zum Wohnsitz der Gottheit erhebe und der Vernunft einen Standpunkt gewährt, von dem aus sie alle Orakel der alten Zeit beschämt. Denn, bedenke man es doch, was das für ein kühner Adlerflug von hochanstrebender Freisinnigkeit ist!

Der große Völkerlehrer Paulus war ungeachtet seiner Verzückung bis in den dritten Himmel dennoch so besangen, daß er an die Galater die harte Rede führen und schreiben konnte: „Wenn auch wir oder „ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium „verkündigte, als wir euch verkündigt haben, der sey „verflucht! Wie wir zuvor gesagt haben, so sage ich „jetzt abermal: Wenn jemand euch ein anderes Evangelium verkündigte, als ihr empfangen habt, der sey „verflucht!“ (Galat. 1, 8).

Was das für eine unedle Unzulässigkeit ist! Wie kann man doch den Verstand oder den Forschungsgeist des Menschen so lieblos knechten und ihn unter das Foch eines so unbedingten Gehorsames stellen! Meinte etwa Paulus, ihm sey die ewige, in sich einige, durch

ſich bestehende Wahrheit allein geoffenbaret worden, welche dann eben fo alle Höhen des menschlichen Geiſtes überragte, wie die Sonne die höchsten Gipfel der urältesten Gebirge überragt, so daß jene, welche in der einen Sonne mehr als andere ſehen wollen, nicht das Sonnenlicht vervollkommen, vermehren, verſtärken oder wie immer verändern, ſondern bloß die innere Sehkraft gesund erhalten, und dann nach der zunehmenden Stärke ihrer Füße immer höher ſteigen dürfen, um darnach einen weitern Geſichtskreis zu erlangen, mehr zu ſehen! ? War der große Denker dieſer Meinung zugethan, dann hätte nach ihm, also durch 18 Jahrhunderte kein neuer Lehrer, kein Reformator oder Verbesserer des katholischen Lehrbegriffes auftreten dürfen; denn im göttlich geoffenbarten Worte, in dem Glauben der Kirche wäre ſodann fortan das unveränderliche Licht der ewig bestehenden Wahrheit enthalten gewesen und nie durfte es jemanden einfallen, entweder am Worte oder an der Erkenntniß durch den Glauben an dieses Wort etwas zu ändern! Kein Iota im katholischen Lehrbegriffe darf verändert, nichts, gar nichts hinweggenommen oder zugegeben werden; etwa in der Weife, wie ein Seher von ſeinem Geſichte es bethuerte, daß jeden, der etwas hinzuthun oder hinwegnehmen würde von den Worten der Weissagung, Gottes Strafe, der Verlust des Lebens treffen werde. (Offenbarung 22, 18). So müßte es freilich ſeyn und gehalten werden, wenn in dem geoffenbarten Worte die volle Wahrheit zum vollendeten Heile des Menschen mitgetheilt worden wäre; denn das Wort ist dann als Träger der Wahrheit und als Erzeugniß des heiligen Geiſtes auch vollkommen; wie es geoffenbaret worden, müßte es bleiben durch

alle Zeiten; die nähern Erklärungen oder Bestimmungen, welche die Kirche im Verlaufe der Zeiten den Verfälschungen durch Freigeister oder Häretiker entgegensezt, oder aber wissenschaftlich vorträgt, um die Gläubigen nach ihrer besondern Beschaffenheit oder nach ihrem Bedürfnisse in aller Erkenntniß und Gerechtigkeit zu befestigen und zu vervollkommen: die verschiedenen Arten des Vortrages- oder der Darstellung des Wortes, ändern gar nichts am Worte, an dem Lehrbegriffe. Indessen so etwas, einen solchen Charakter räumt der Mann der Wissenschaft aus Bauzen dem katholischen Lehrbegriffe nicht ein, einen gar so frommen Sinn verbindet der starke Geist nicht mit dem Worte: göttliche Offenbarung! „Offenbarung ist ein Zeugniß, durch dessen Dazwischenkunst jemand zur Annahme einer gewissen Meinung bewogen wird.“ — Die Meinung muß aber von der Vernunft als förderlich für die Tugend und Glückseligkeit oder als sittlich zuträglich erkannt worden seyn! Die außerordentlichen Begebenheiten, welche es bezeugen, Gott wolle, daß man eine Lehre als von ihm herkommend annehme, dürfen nicht einer unmittelbaren Wirksamkeit Gottes zugeschrieben werden; (S. 41 §. 56) denn nachdem, wie schon Protagoras und andere es geahnet, durch Kant in jüngster Zeit die Sinnenswelt das höchste Erkenntniß- oder Anschauungsobjekt der reinen Vernunft geworden und die Vernunft in ihrer Entwicklung in das Unendliche fortgeht: darf zur vollen Ausgleichung zwischen Idee und ihrem Objekte auch nicht angenommen werden, daß Letzteres endlich oder erforschlich sey; die Welt ist ewig, und in der Fortbildung der Welt kann ja (wie es die Athanasia

h u c h s t ä b l i c h lehrt) auch ein Steinchen noch zum bewußten Lobredner der Gottheit werden! Bei dieser Einbildung werde ich nie zu einer sichern, bestimmten Erkenntniß der Naturkräfte gelangen!

Also ist es genügend, wenn ich nur etwas Außerordentliches sehe, von dem ich keinen andern Zweck einsehe (weil ich eben nicht die gesammte Kette der Naturkräfte kenne) als den, daß dadurch eine sittlich zuträgliche Lehre als göttliche Offenbarung bezeuget werde. Es wird da freilich keine eigentliche Ueberzeugung dem Geiste gewährt; eine bloße Ueberredung, eine vorläufige Selbsttäuschung genügt auch; die sittliche Zuträglichkeit gibt ja den eigentlichen Ausschlag! —

Mit dieser herrlichen Erklärung der göttlichen Offenbarung sind zwar die Ultramontanisten nicht zufrieden, welche meinen, daß darnach den Heiden, denen, wie Paulus sagt, (Röm. 1.) Gott das, was von ihm erkennbar ist, seit Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar gemacht, bezeugt hat, — eben auch eine Offenbarung zu Theil geworden wäre, — und dennoch war das nicht der Fall; nur *Einem* Volke wurde sie zu Theil als vorbereitende Offenbarung, bis in der Fülle der Zeiten die Vollendung derselben eingetreten ist. Aber diese Einwendung paßt nicht hieher; überhaupt verstehen die Leute, welche sich zum Stabilitätssysteme bekennen, die Grörterungen des tiefen Denkers aus Bauzen nun einmal nicht; mir ist dagegen Alles so klar und ich bin zu einer so erhabenen Freisinnigkeit gelangt, daß ich selbe mir um Alles in der Welt nicht mehr verklummen lasse. Denn nun kann ich mir doch die Glaubenslehren des katholischen Lehrbegriffes frei aussondern und auswählen, wie ich selbe zu meiner

fittlichen Vervollkommnung benöthige; als gebildeter Christ bin ich nicht gehalten, jene Lehren zu bekennen welche die Kirche jetzt lehrt, aber in früherer Zeit nicht gelehrt hat, oder umgekehrt etwa hie und da vor einigen Jahrzehnten oder vor den ewig denkwürdigen Märztagen noch gelehrt hat, seit diesen Tagen aber nicht mehr, wenigstens nicht durch jene Lehrer zu glauben vorstellt, welche schon durch ihre Fußbedeckung den Fortschritt in ihrer Erkenntniß an den Tag legen. Z. B. hat das Concil von Trident es als eine katholische Glaubenslehre vorgetragen, daß der Celibat der Ehe vorzuziehen sey, über die entgegengesetzte Meinung sogar das Anathem ausgesprochen; im Handbuche aus Bauzen wird (S. 58) dagegen das Verbot der Priesterehe unter die Disciplinarvorschriften der Kirche gesetzt und in der Anordnung der Disciplin sey die Kirche nicht unfehlbar, obgleich da wieder der Kirchenrath von Trident in keine geringe Verlegenheit versetzt wird, der (Sess. 7.) das Anathem auch solchen androht, welche im Ritus der Kirche etwas zu ändern wagen. Befördert die Lehre vom Celibate nicht mehr die Tugend und Glückseligkeit eines dazu verpflichteten Gottgeweihten: er bekannte sich zum Prinzip der Perfectibilität des katholischen Lehrbegriffes — und es ist geholfen, das Gewissen wird beruhiget. Dem Volke darf man freilich nicht diese stärkeren Speisen vortragen; für Ungebildete ist die Ansicht von der Vervollkommnung des katholischen Lehrbegriffes sogar irreführend; aber das hat nichts zu sagen. Denn obgleich das Volk einerseits mitgezählt werden muß, wenn es sich varum handelt, den Gesamtglauben der Katholiken auszumitteln: (und dieser ist, wie Seite 44 — Seite 54. gelehrt wird, die eigentliche Erkenntnißquelle der Offenbarung)

ob auch in jüngster Zeit das Gemeinwohl des Volkes allen Anordnungen und Reformen an die Spitze gestellt wird: hier, in der wichtigsten Angelegenheit, in Sachen der Religion darf ich mich dennoch zu einer geistigen Aristocratie bekennen, über das Volk erhaben seyn! — Ist es doch etwas gar so Schönes, wenn man den Gedanken unterhalten kann, man sey in Sachen der Religion weiter gekommen, als die Menge von Tausenden, die so devot und knechtisch einem Prediger zuhört, man sey über die Vorurtheile des Pöbels hinaus! Ja, eine wahre Göttergabe ist die neue Gnosis, die abgründliche Weisheit, die den gebildeten Katholiken in unseren glücklichen Tagen gebothen ward! Nun würde wohl auch das Gebeth anders lauten, das der göttliche Religionsstifter verrichtete, als er den Vater, den Herrn des Himmels und der Erde pries, daß er dieses (die Wahrheiten des Heiles) vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart habe! (Matth. 11, 25).

Auch würde Paulus ganz anders das Evangelium ankündigen, als er es gethan mit der Versicherung, daß er Allen Alles geworden, daß Gott das Schwache, das Thörichte vor der Welt erwähle, um die Starken zu beschämen u. a. m. Mit dem kostbaren Principe der Fortbildung des katholischen Lehrbegriffes ist die Scheidewand zwischen Katholiken und Protestanten, Juden, Türken und Heiden, und wie sie noch heißen mögen die Abarten der Gottesverehrer, ein für allemal niedergerissen; denn nun kann der Katholik dem Juden, welcher zur Neusynagoge sich bekennet und die Vernunft zur Fundgrube aller Wahrheit macht, den freundlichen Rath geben, alle jene Lehren der Christen, die er vernunftgemäß und sittlich zuträglich fin-

det, anzunehmen, jene dagegen, die keinen Einfluß auf seine Tugend und Glückseligkeit haben, dahin gestellt seyn zu lassen; er sey dann schon ein gebildeter Katholik!

Das wird nun gewiß Jeder im Gesellschaftswagen der Philanthropie und Humanität sich gefallen lassen, und wenn nicht angeborne Vorurtheile dagegen sind, müssen alle auf der weiten Tenne der Humanität sich zusammenfinden und verbrüdern, welche in feindlicher Trennung einander entgegen waren. Welch' eine schöne Zukunft, Welch' eine beglückende Emancipation steht uns bevor! Die Finsterlinge in Baiern, die gar so hartnäckig die Judenbefreiung bestritten, sollten das Licht von Bauzen kennen lernen: sicher würden sie anders reden! — Auch die gar so ängstlichen Bischöfe bei der Synode zu Würzburg und bei früheren noch größeren Versammlungen hätten den mittelalterlichen Gebrauch fallen lassen können, da sie ihren Berathungen das apostolische Glaubensbekenntniß voranstellten und hiedurch erklären wollten, daß sie durchaus nur Zeugen des unveränderlich bestandenen und fortbestehenden Lehrbegriffes der katholischen Kirche seyn wollen!

Meiner Ansicht nach mag das doch nicht Allen Ernst gewesen seyn! Nun auch darüber kann ich mich hinwegsetzen; ja! wenn auch der Papst oder eine allgemeine Kirchenversammlung den Gläubigen eine Lehre oder eine Vorschrift vorträige: würde ich doch erst dann verpflichtet seyn, sie anzunehmen, nachdem ich mich von ihrer sittlichen Zuträglichkeit überzeugt hätte. (S. 52). Nur jene religiösen Meinungen nehme ich als Gottes wahre Offenbahrung an, in denen Alle, für die sie verständlich und richtig sind, gleichförmig denken! (Seite 53.)

Dazu brauche ich das Prinzip des Vincentius Li-

rinensis nicht mehr, der den Unterschied zwischen dem vom heiligen Geiste bestellten und in Petro geeinigten Lehr- und Hirtenamte und den Gläubigen mache und dann, wie es der alte Irenäus und alle Lehrer der Kirche durch alle Zeiten gethan, den Grundsatz aufstelle: daß nur dasjenige göttlich geoffenbarte Glaubenslehre und Sittenvorschrift sey, was nach der allseitigsten und strengsten Uebereinstimmung oder Einigkeit im apostolischen Zeugniß für die Lehre Christi als göttlich geoffenbaret vor gestellt wird. Nein, das ist nicht populär, nicht freisinnig genug; auch die Laien müssen berechtigt werden, ihre Stimmen abzugeben, wenn ein allgemein gültiges Glaubensbekenntniß aufgestellt werden soll; auch sie sind hier Repräsentanten der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes. Daher ist Seite 52 ein Meisterstück wissenschaftlicher Erörterung zu finden, wo geschrieben steht, — „die Menge der Ungebildeten glaubt das als göttlich geoffenbarte Lehre, was von ihren geistlichen Lehrern vorgetragen wird. Und diese Meinung däucht mir für diese Classe von Menschen wirklich nicht unrichtig zu seyn. Denn diese können ja wirklich nichts mehreres thun. Unter den Lehrern selbst aber und überhaupt unter dem gebildeteren Theile der Katholiken behaupten die Meisten, man sey zur Annahme alles dessen verhunden, was das Oberhaupt der katholischen Kirche (der Papst) zu glauben vorstellt. Doch gibt es auch sehr Viele, die sagen, man wäre nur das zu glauben schuldig, was in einer allgemeinen Versammlung (in einem ökumenischen Concilio) entschieden wurde. Noch Einige endlich meinen, daß man selbst einem allgemeinen Kirchenrathen nur dann zu glauben schuldig wäre, wenn sich nachweisen läßt, daß seine Entschei-

dung mit dem übereinstimmt, was zu allen Zeiten, an allen Orten und von Allen geglaubt worden ist." — Wie neu, wie unerhört sind doch diese Bescheide eines katholischen Religionslehrers! Wahrlich stamenerregend ist die Erudition dieses Aufgeklärten! hier kann man wohl sagen: Extrema se tangunt! Denn solche, die beim Wortlauten stehen geblieben, sind, als sie diese Bescheide gelesen, auf den Gedanken gekommen, daß da kein wahres Wort zu finden, daß die offenkbarste Lüge vorgetragen werde! —

Vor mehreren Jahren hatte der Zweifel auch eine Menge von Ungebildeten ergriffen (es ereignete sich das in Tirol, wo von gewissen Leuten das gemeine Volk sehr unwissend geschildert wird), und es hatte ihnen ein böser Geist in den Kopf gesetzt, ihre Bischöfe seyen nicht rechtmäßig bestellte Hirten. Sie reisten ohne weiters nach Rom, um an der Quelle der Rechtgläubigkeit zu erfahren, ob ihre Bischöfe mit dem Mittelpunkte der Einigkeit in Verbindung stehn? Gregor der XVI. war damals noch Cardinal und erzählte als Papst einem Priester der Brixner-Diöcese, wie sehr ihm die Einfalt dieser Ungebildeten gefallen habe. Nun diese Einfältigen wußten dennoch mehr, als so manche schlecht unterrichtete Gottesgelehrte; sie wußten es, daß die im Katechismus gut unterrichteten Katholiken ohne Unterschied des Standes und der Bildung nur das als göttliche Lehre, als geoffenbartes Wort Gottes anerkennen, was das von Christo dem Herrn bestellte Apostelamt verkündigt. Dieses durch den Primat geeinigte und festbegründete Lehr- und Hirtenamt erkannten sie als Wächter über die Reinheit und Vollständigkeit der göttlichen Ueberlieferung; und wenn der gemeine Mann nur das weiß, (und

davon sucht er sich gar sorgfältig zu überzeugen) daß seine Hirten und Lehrer rechtmäßig bestellt, gesendet und überwacht sind in all ihrem Thun und Wirken, so ist sein Glaube eben so sichergestellt, wie der des gebildetsten Theologen, er ist begründet durch die Wahrhaftigkeit Gottes unsers Herrn und Heilandes, der es verheißen hat, daß er bei seiner Kirche bleibe bis an's Ende der Zeiten; der seinen Aposteln den heiligen Geist gesendet, welcher durch das rechtmäßig geordnete Apostolamt die Gläubigen in alle Wahrheit einführt und sie zur Vollendung in aller Gerechtigkeit anleitet. Ob dieses Lehramt in einem Concilio versammelt oder nicht versammelt ist, immer ist und bleibt es der Auspender aller Geheimnisse des Wortes und der Gnade.

Die wahren Katholiken haben alle ohne Unterschied eine und dieselbe Erkenntnisquelle der göttlichen Offenbarung und was da in Schulbüchern in verschiedenen Ausdrücken oder Formen ausgesprochen wird, ist der Sache nach nicht im Geringsten verschieden!

Das und noch viel, sehr viel Anderes will man dem Manne der Wissenschaft aus Bauzen entgegenhalten und es ihm recht gründlich erweisen, daß er in dem angeführten Bescheide eine grobe Lüge dargeboten oder die größte Unwissenheit an den Tag gelegt habe. Indessen Extrema se tangunt! man darf es den Schwachen nicht verargen, daß sie eine so erhabene Weisheit, wie sie in dem vortrefflichen Religionshandbuche für Gebildete vorkommt, nicht erfassen. Mir leuchtet die Wahrheit der neuen Lehre vollkommen ein; ich werde durch sie frei gemacht von aller knechtischen Unterwerfung; was mir nach höchsteigener Wahl als sittlich zuträglich vorkommt, das nehme ich an, prüfe demnach Alles und behalte das Gute. Mit einem

Worte: Bauzen ist der Ort, wo der Stern niedergestiegen, den die Weisen aus dem Auge verloren hatten; und ich war schon lange der Meinung, daß das Heil von Norden aus der Nachbarschaft von Preußen kommen werde; denn schon vor beiläufig 25 Jahren hat es ein Gelehrter bewiesen, daß Paradiese in einem Lande unter preußischem Scepter und zwar da angenommen werden, wo der Bernstein gefunden wird; denn diesen haben unsere Stammältern im Paradiese zum Feuermachen verwendet; wahrscheinlich ist er auch zu dem blauen Dunste benutzt worden, in welchem sie sich zur höchsten Verähnlichung mit der Gottheit erschwungen und eben auch sehr freisinnig vom Autoritätsglauben zur ideellen Wissenschaft fortgeschritten sind! — Doch verweilen wir nicht zu lange nur bei einem Artikel; es gibt des Vortrefflichen noch mehr.

(Schluß folgt.)

---

## Aus den Schriften des heil. Bernhard.

---

1. Das Ohr war die erste Thüre des Todes, so öffne man sie auch dem Leben. Das Gehör nahm das Schauen hinweg, darum stelle es auch das Gesicht wieder her. Wenn wir nicht glauben, so verstehen wir auch nicht; mithin ist das Hören Verdienst, das Schauen Belohnung.

2. Die Seele wollte nicht von Gott regiert werden, nun soll sie auch den Körper nicht regieren können. Der Schöpfer fand Sein Geschöpf in Empörung gegen sich, nun muß die Seele ihre Macht in Empörung gegen Sich finden.